

Projektdossier

Für Schulklassen der Zyklen 2 und 3
und für die Sekundarstufe II

Fotografie



Inhalt

Einleitung	3
10 Tipps für bessere Fotos	4
Fotoroman	8
Kopiervorlage Storyboard	12
Mit der Kamera auf Entdeckungsreise	13
Verlaufsplan	17
Identitätsmolekül	18
Anleitung	19
Typisch Mann, typisch Frau	21
Arbeitsblatt Typisch Mann, typisch Frau	24
Kontakt	27

Hinweis

Dieses Dokument enthält Verweise (Links) zu Servern anderer Unternehmen oder Organisationen. Die Fachstelle **jumpps*** übernimmt keine Gewähr oder Haftung für den Inhalt, die Vollständigkeit, Qualität oder Quelle oder Aktualität der auf diesen Seiten dargebotenen Informationen oder der von diesen Seiten herunter geladenen Dateien.

Einleitung

Mit dem **Dossier Fotografie** setzen sich Schüler*innen mittels spezifischer Bildsprache der Fotografie mit der Thematik Körperbild und Geschlecht auseinander; grundsätzliche gestalterische Mittel der Fotografie werden ausprobiert und geübt. Mit einer Kamera hat man ein sehr niederschwelliges Werkzeug für die Wahrnehmungsschulung zur Hand. Durch konkrete Aufgabenstellungen lernen die Schüler*innen genauer sehen und beobachten und in der Auseinandersetzung mit dem Medium erlangen sie eine sensibilisierte Wahrnehmung und auch kritische Haltung gegenüber der Thematik und dem Fotografieren. Dies ist mit einer Pendelbewegung zwischen Wahrnehmung, Reflexion und Ausdruck verbunden. Das ästhetische Produzieren ist verknüpft mit den didaktischen Fragestellungen. In diesem Sinne wird die ästhetische Produktion auf die kognitive Ebene transformiert und umgekehrt begleiten inhaltliche Gesichtspunkte die praktische Erarbeitung. Die von der Lerngruppe produzierten Fotos bieten Anknüpfungsmöglichkeiten für die Reflexion und die Selbstreflexion und das Feedback und zwar für Lehrende und für Lernende.

klick, **klick**, klick!

10 Tipps für bessere Fotos

Tipps 1 Lieber Unter- statt Überbelichten

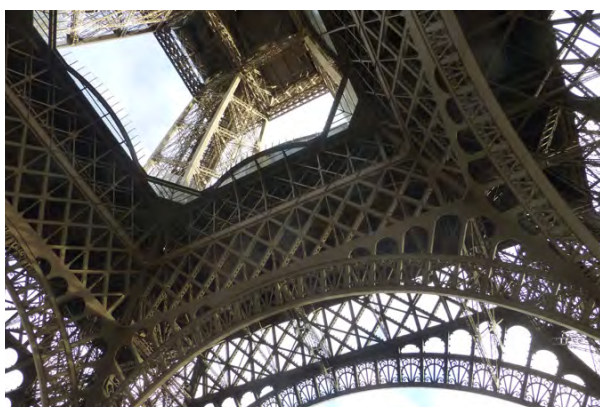
Wer seine Bilder im Anschluss bearbeiten möchte, tut gut daran, die Bilder tendenziell lieber etwas unter- statt überzubelichten. Auch wenn man helle Bilder lieber mag. So kann in der Nachbearbeitung viel mehr aus dem Foto herausgeholt werden.

Ihr müsst es euch so vorstellen: In einer völlig überbelichteten, weissen Fläche eines Fotos sind kaum mehr Informationen enthalten. Ist ein Foto aber etwas zu dunkel, enthält das Bild in den zu dunklen Flächen oft noch genug Informationen über die Beschaffenheit der jeweiligen Fläche, um das Bild nachträglich noch optimieren zu können. Ein gutes Beispiel sind die Details eines Hochzeitskleides: Hier ist sowieso schon alles weiss. Wird das Bild noch überbelichtet, gehen die feinen Details des Kleides, wie filigrane Spitzen, schnell ganz verloren.

Die Belichtung könnt ihr z. B. im Profimodus der Handykamera über die Verschlusszeit einstellen oder über den Automatikmodus, indem ihr vor dem Abdrücken auf eine bestimmte Stelle im Bild tippt. Bei Huawei Handys tippt ihr eine Sekunde auf einen gewissen Punkt, bis das Sonnen-Symbol erscheint und könnt so die Helligkeit verändern, indem ihr nach oben oder unten wischt.

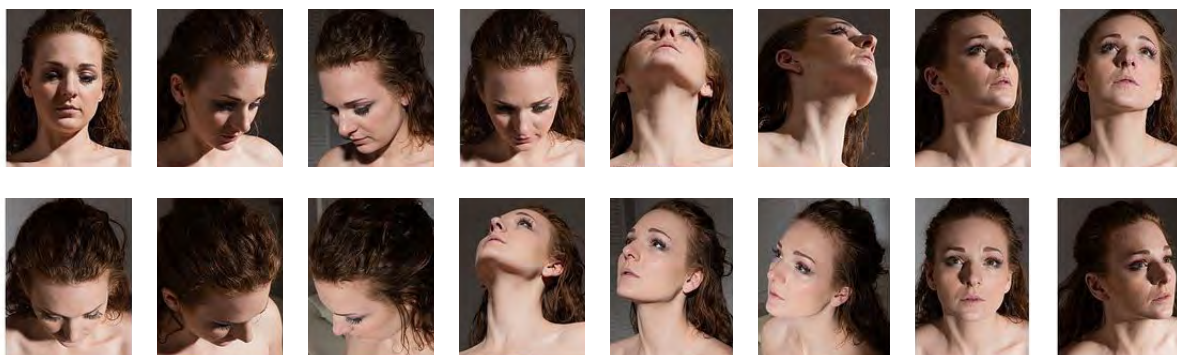
Tipps 2 Mit Perspektiven spielen

Probiert verschiedene Perspektiven aus! Jede*r hat den Eiffelturm schon gerade von vorne fotografiert. Und daran ist auch nichts auszusetzen. Aber manchmal ist es viel spannender, einen etwas anderen, eigenen Winkel zu finden. Und das Fotografieren macht auch gleich mehr Spass! Stellt euch bei einem Hochhaus z. B. mal ganz nahe ans Gebäude und fotografiert die Flucht nach oben. Oder vergesst horizontale Linien für einmal und wählt einen ganz anderen Winkel für ein Motiv, als ihr normalerweise wählen würdet. So lassen sich auch beim menschlichen Körper und beim Gesicht neue Ausdrücke finden und «Schönheit» neu darstellen.



Man kann Fotos in Städten oder manchmal auch von Landschaften und Personen aus den Knien machen. Man setze/lege sich dazu auf den Boden. Diese Perspektive von unten ermöglicht auf einfache Art und Weise eine neue, spannende Perspektive.

Beispiel: Kopf aus verschiedenen Blickwinkeln fotografiert.



Tipp 3 Saubere Kameralinse

Es klingt so einfach und logisch aber ist so effektiv. Denn es geht ruckzuck und die Linse ist schmutzig, denn sie ist durch keinen Kameradeckel geschützt. Also immer schön Linse putzen bevor man mit dem Fotografieren loslegt! Am besten putzt man die Linse mit einem weichen Brillentuch.

Tipp 4 Langzeitbelichtung auch mit dem Handy

Auch wenn man mit dem Handy fotografiert, lohnt es sich bei Dunkelheit, ein kleines Stativ zu nutzen. Hat man gerade keines zur Hand, findet sich alternativ aber sicher auch eine Wand oder ein Gegenstand, wo man das Handy aufstellen kann.

Manche Handy's haben einen speziellen Nachtmodus, womit tolle Nachtaufnahmen gemacht werden können. Spielt damit und probiert verschiedene Einstellungen aus! Wird das Handy z. B. im Nachtmodus während der Aufnahme mitgezogen, können spannende Effekte erzielt werden, die auch neue Perspektiven auf das Thema «Schönheit» aufzeigen können.

Um sicher keine verwackelten Bilder beim Abdrücken zu bekommen, könnt ihr neben einem Stativ auch einen Fernauslöser oder den Timer eurer Handycamera verwenden. So vermeidet ihr, dass ihr das Bild beim Abdrücken verwackelt.

Tipp 5 **Bildbearbeitung**

Bildbearbeitung ist vom Fotografieren nicht mehr wegzudenken. Für Handy-Fotografen gibt es unzählige Apps mit welchen ihr eure Fotos optimieren könnt, z. B. die Lightroom App. Oder auch Photoshop Express oder die App SKRWT, um die Perspektive bearbeiten zu können. Sehr beliebt ist aber z. B. auch VSCO, wenn ihr mit Filter arbeiten möchtet.

Ansonsten können die Fotos aber auch auf dem PC geladen und dort mit Lightroom, Photoshop und Co. bearbeiten werden. Der direkte Upload in Lightroom funktioniert über den PC ganz einfach und ist für viele ein bevorzugter Weg, um Bilder zu bearbeiten, welche danach für Social Media oder den Blog weiterverwendet werden kann.

Tipp 6 **Erzähle Eine Geschichte**

Probiert mal bewusst, die Welt für einen Moment in Einzelbildern zu betrachten und erzählt mit euren Fotos Geschichten!

Beispiele dafür:

- > Statt die Aussicht von einem Aussichtspunkt «ganz normal» aufzunehmen, fotografiert eine Person, wie sie die Aussicht bestaunt (Geschichte: «Dies ist ein schöner Aussichtspunkt» vs. «Ein Mensch bestaunt die schöne Aussicht»). Dabei ist es auch wichtig, sich die Frage zu stellen: «Welche Wechselwirkung besteht zwischen dem schönen Aussichtspunkt und dem Aussehen der Person?»
- > Sucht Flächen welche sich spiegeln und zeigt euer Hauptmotiv im Spiegel! Haltet die Kamera z. B. ganz nahe an eine Wasserlache, eine spiegelnde Autooberfläche, an eine Glasscheibe, an einen Spiegel usw. und schaut, wie sich dabei der Körper, das Gesicht oder die Kleidung verändern können.

Tipp 7 **Schwarz-Weiss-Bilder**

Fotos werden qualitativ deutlich besser, wenn sie gleich schwarz-weiß fotografiert werden, als wenn man sie im Anschluss bearbeitet. Das gilt übrigens nicht nur für die Handy-Fotografie! Aber auch wenn ihr keine solche Funktion bei eurer Kamera habt: Schwarz-Weiss-Bilder erzählen oft nochmals eine ganz andere Geschichte als Farbfotos und lenken den Fokus mehr auf ein bestimmtes Motiv. Auch in der Nachbearbeitung können so schöne Effekte erzielt werden.

Tipp 8 **Daten sichern**

Sichert eure Daten an einem Ort eurer Wahl. Egal wo: Sichert sie einfach! Das kann eine automatische Sicherung über eure Cloud, über Dropbox oder über One Drive sein oder ihr verbindet euer Handy mit dem PC und kopiert die Daten auf eure Festplatte oder auf eine HD.

Tipp 9 **Spielt mit den integrierten Modi**

Spielt mit den integrierten Modi eurer Handy Kamera! Mit dem «Porträtmodus» entsteht ein schöner Bokeh-Effekt (unscharfer Hintergrund). Praktisch: Im Anschluss kann der Fokus noch verschoben werden. Der Effekt ist zwar nicht direkt mit einer richtigen grossen Blende einer Digitalkamera zu vergleichen, doch es ist schon verblüffend, wie schön die Bilder damit werden!

Auch Modi wie Lichtmalerei, Zeitraffer (für Videos), oder Panorama Aufnahmen können je nach Situation kreative Ergebnisse liefern.

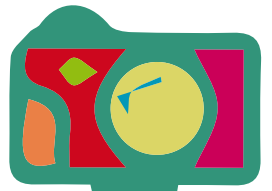
Tipp 10 **Wichtige Einstellungsgrössen**

- > **Totale:** Person(en)/Objekt(e) und Umgebung sind zu sehen
- > **Halbtotale:** Person(en) ist/sind von Kopf bis Fuss erkennbar
- > **Halbnah:** Person(en) ist/sind von Kopf bis zur Hüfte abgebildet
- > **Nah:** Person(en) ist/sind von Kopf bis Körpermitte zu sehen
- > **Grossaufnahme:** Kopf und Schulteransatz sind zu sehen, Gesicht und Mimik deutlich erkennbar
- > **Ausschnitt:** Gezeigt wird nur ein Detail der Person (Mund, Auge, Hand, ...)

Tipp 11: **Drittel Regel**

Bei der Drittel Regel wird das Bild gedanklich durch je zwei horizontale und vertikale Linien geteilt und so in neun gleiche Teile gegliedert. Das Hauptmotiv sollte an den Schnittpunkten oder entlang der gedachten Linien platziert werden, denn: Objekte im Zentrum wirken oft nicht besonders originell und werden häufig als langweilig abgestempelt, obwohl die Aufnahme aus technischer Sicht einwandfrei ist.

Fotoroman



Fotoroman

Als «Fotoroman» ist eine Folge einzelner Fotos, ähnlich den Standfotos eines Filmes, die zusammen eine Geschichte ergeben. Oft sind in die Fotos Dialoge in Form von Sprechblasen eingefügt. In der Regel sind es melodramatische Liebesgeschichten. Es gibt zwar kurze Zwischenbemerkungen, die gelegentlich die Bilder verbinden, längere Textpassagen kommen aber in der Regel nicht vor. Wichtig ist allerdings, dass die Handlung vor der Arbeit mit der Kamera feststeht (grobe Themenbeispiele: Liebe, Freundschaft, Streit, Abenteuer, Science Fiction, Filmhandlung, Märchen...) Zum Projektstart werden Vorschläge und Wünsche gesammelt, anschliessend einigt sich die Gruppe auf ein Thema.

Zeitbedarf > Je nach Länge der Geschichte ca. 8 bis 10 Stunden

Material > Papier, Stifte, gegebenenfalls Verkleidungs-/Schminkutensilien, Requisiten
> Digital- oder Handykameras gegebenenfalls mit Stativ (Ersatzbatterie, Ersatzchip), Computer, Drucker, Beamer

Fächer > Klassenunterricht, Bildnerisches Gestalten, Deutsch
> Im Fremdsprachenunterricht: Text auf Englisch oder Französisch.

Teilnehmende > Pro Fotoromangeschichte ca. 5 bis 8 Personen (bei einer grösseren Gruppe können gegebenenfalls Statistenrollen vergeben werden: Schulklasse, Publikum, Fans, Partygäste usw.)

Empfehlung > 2. Zyklus
> 3. Zyklus

Vorbereitung **Skizzieren eines Storyboards**

Hat sich die Gruppe auf ein Thema geeinigt, sollten anschliessend die szenischen Einzelbilder der Handlung skizziert und zusammen mit den Dialogen/Texten auf Papier festgehalten werden. Das Storyboard ist notwendig, um bei der nachfolgenden Realisierung den Handlungsverlauf jederzeit nachvollziehen zu können und den Überblick nicht zu verlieren. In dem Storyboard werden auch alle Rollenverteilungen (Schauspieler*innen, Statist*innen, Regisseur*innen, Fotograf*innen, Requisiteur*innen, Texter*innen, usw.) sowie Aufnahmeorte aufgeführt. Bei Aussenaufnahmen empfiehlt sich zudem eine Vorabbesichtigung zwecks Eignungsüberprüfung und Klärung der Lichtverhältnisse.

Formale Aspekte

Dynamik durch Abwechslung

Für die Entstehung einer gelungenen Spannungskurve im Handlungsverlauf ist die Einhaltung bestimmter formaler Kriterien ausschlaggebend. So sollten wiederholt Kameraperspektive und -einstellung gewechselt werden, um den Eindruck einer durchgängig dynamischen Handlung aufrecht zu erhalten. Das gelingt beispielsweise durch die variable Abfolge von Totalaufnahme, Nahaufnahme und Ausschnitt sowie durch die Ablichtung der Protagonisten aus unterschiedlichen/gegenseitlichen Blickwinkeln. Es lohnt sich, hierfür ausreichend Zeit zum Ausprobieren einzuplanen bevor die Arbeit an der eigentlichen Fotostory beginnt. Dank der digitalen Fototechnik sind dem «Try and Error-Prinzip» bekanntlich kaum Grenzen gesetzt: Was nicht gefällt, wird einfach wieder gelöscht!

Fertigstellung

Zusammenstellung am Computer

Sind alle Aufnahmen erledigt, erfolgt das Zusammenführen der Einzelbilder sowie die Fertigstellung der Geschichte am Computer, in Gruppen- oder Partnerarbeit. Zunächst werden alle Fotos auf den Rechner geladen und unter Zuhilfenahme des Storyboards sortiert. Je nach Vorhaben, Kompetenz und Zeit könnten anschliessend noch Einzelbilder nachgebessert bzw. verfremdet werden. Wie viel Zeit der Computerarbeit eingeräumt wird ist projektabhängig und individuell verschieden.


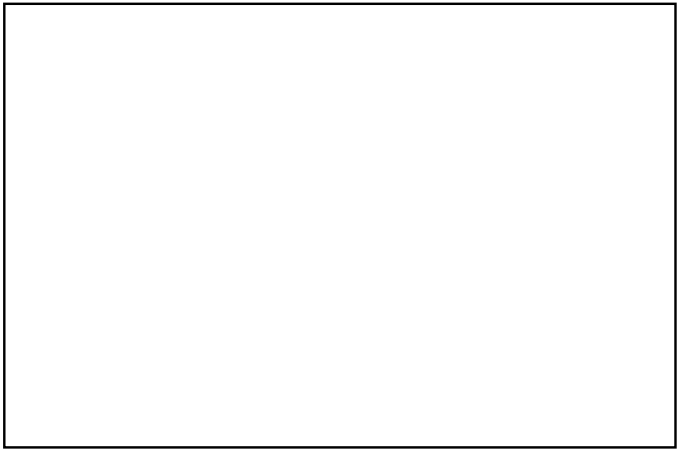
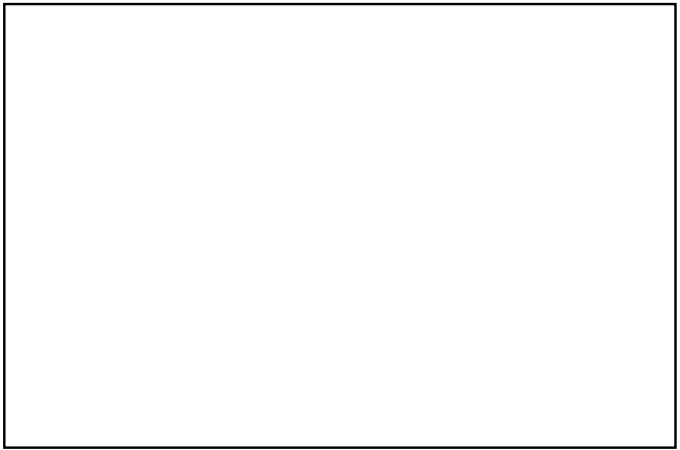
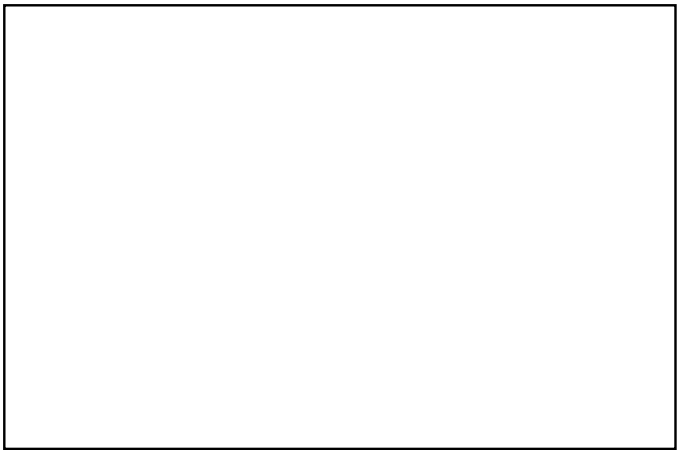
Nach der Bildzusammenstellung – analog zum gewünschten Handlungsverlauf – kann mit dem Einfügen der Sprechblasen mit den jeweiligen Dialogen bzw. den Bildtexten begonnen werden. Gut gewählte, knappe Dialoge und Zwischentexte unterstreichen den dynamischen Handlungsverlauf noch zusätzlich. Für das Zusammenfügen von Bildergeschichte und Text ist ein Bildbearbeitungsprogramm gut geeignet (mit dessen Umgang Kinder und Jugendliche bereits vertraut sein sollten – andernfalls müsste entsprechende Übungszeit zusätzlich eingeplant werden). Ob der fertige Fotoroman letztendlich ausgedruckt, in eine Webseite integriert oder über einen Beamer projiziert wird, muss jede Gruppe – abhängig von Intention und vorhandenen Möglichkeiten – für sich selbst entscheiden.

Ideen für die Weiterverwendung der Fotos aus dem Fotoroman

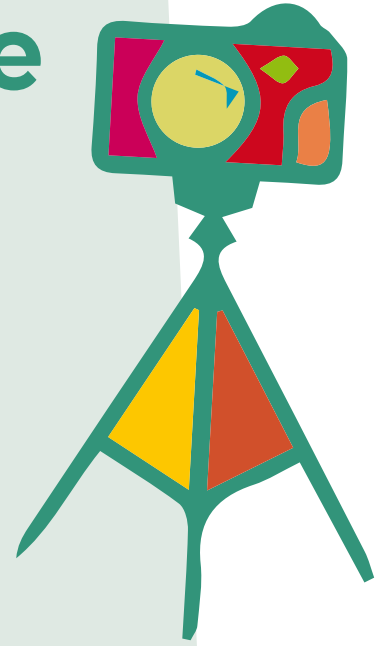
- > bearbeitete Fotos dienen als Grundlage für eine Fotomontage
- > bearbeitetes Foto als andere Version eines Klassenfotos/Schüler*innenfoto
- > Dekorationen (Fensterbilder, Schulhausgestaltung, ...)
- > einzelne Ausschnitte (z. B. von einem Gesicht) bearbeiten als vereinfachte Grundlage fürs Abzeichnen
- > Fotoroman-Comic erstellen:
mit **www.befunky.com** oder **https://creately.com/** lassen sich mit kostenpflichtigen Tools Fotos so bearbeiten, dass sie wie Comics aussehen



Kopiervorlage

Nr.	Text/Beschreibung	Skizze/Bild
○	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	
○	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	
○	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	
○	<hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/> <hr/>	

Mit der Kamera auf Entdeckungsreise



Mit der Kamera auf Entdeckungsreise

Sehen und Beobachten sind wichtige Grundfähigkeiten für die kognitive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Gleichzeitig sind diese Fähigkeiten entscheidend für die Auseinandersetzung mit ihrer unmittelbaren Lebenswelt, verbunden mit der Aneignung von Wissen.

Mit dem nachfolgend beschriebenen Fotoprojekt soll in besonderer Weise das genaue «Hinsehen» bei Schüler*innen geschult und vertieft werden. Sie nehmen während des Projekts Alltägliches aus ihrer näheren Umgebung unter die Lupe und geben den Motiven über die Detail- bzw. Nahperspektive sowie der ausschnittshaften Abbildung eine neue Bedeutung (hässliche Pfütze wird zum schönen See; in Zäunen oder schmutzigen Mauern verbergen sich Gesichter; nutzlose Orangenschale wird zur atemberaubende Mondlandschaft usw.).

So soll vor allem bei diesem Projekt der Frage nachgegangen werden: Was ist eigentlich schön? Und worauf legen wir Menschen den Fokus, wenn wir ein «schönes» Objekt oder ein schönes Bild betrachten? Die Schüler*innen sollen sich mit den vielen (subjektiven) Facetten des Schönen in der Natur, in der Kunst, in der Gesellschaft und insbesondere beim Menschen auseinandersetzen.

Zeitbedarf > ca. 4 Lektionen (2 Termine zu jeweils 2 Lektionen)

Material > Papier, Stifte, 1 bis 2 Digitalkameras (Ersatzbatterie, Ersatzchip) oder Handykameras, Computer, Drucker, Beamer gegebenenfalls Lampe

Fächer > Klassenunterricht, Bildnerisches Gestalten, Deutsch; im Fremdsprachenunterricht: Text auf Englisch oder Französisch.

Teilnehmende > variabel, ca. 3 bis 5 Personen pro Gruppe

Empfehlung > 2. Zyklus
> 3. Zyklus

Einführung **Wie sehe ich meine Umgebung und meine Mitmenschen?**

Zur Einstimmung in das Thema werden die Schüler*innen aufgefordert die nähere Umgebung ausserhalb bzw. drinnen zu beschreiben (Spielplatz, Garten, Treppenhaus, Gemeinschaftsraum ...) Was genau gibt es dort zu sehen? Was fällt besonders ins Auge? Welche Farben sind vorhanden? Gibt es Graffiti oder Kritzeleien an den Wänden, Risse oder Löcher in Mauern oder Zäunen? Gemeinsam werden dann die beschriebenen Orte aufgesucht und einer intensiven Betrachtung unterzogen.

Schwerpunktmässig soll über die «Schönheit» der eigenen Mitmenschen reflektiert werden. Was finde ich bei meiner besten Freundin, besten Freund, (Gross-) Eltern, Geschwistern, Banknachbarn usw. am schönsten – sowohl äusserlich als auch innerlich (Charaktereigenschaften)?

Dabei wird sich schnell herausstellen, dass dieselbe Umgebung recht unterschiedlich wahrgenommen wird, die inneren Werte der Mitmenschen stärker gewichtet werden und einige Auffälligkeiten bisher gar nicht ins Bewusstsein der Kinder vorgedrungen sind.

Besondere Eindrücke/Beobachtungen werden auf Papier festgehalten. Sie bilden später den Ausgangspunkt für die fotopraktische Übung in Kleingruppen.

Vorbereitung **Ausprobieren eigener Ideen**

Vor Beginn der eigentlichen Fotoaufgabe steht die Schulung der Kinder und Jugendlichen im sicheren Umgang mit der Digitalkamera. Nach Abschluss der praktischen Übungen können sich die Schüler*innen in Zweier- oder Dreiergruppen für die nachfolgende Fotoaufgabe zusammenfinden (zweiter Termin).

In Kleingruppen begeben sich die Schüler*innen mit der Digitalkamera auf Motivsuche einerseits an die während des ersten Treffens ausgekundschafteten Orte, andererseits werden auch Orte ausgesucht, bei denen sie ihre Mitmenschen (Banknachbarn, eventuell bester Freund, beste Freundin) fotografisch erfassen können. Wenn jemand beispielsweise die Eigenschaft «Mut» darstellen

möchte, dann eignet sich z. B. eine kleine Kletterwand für die Momentaufnahme. Wird die «Schönheit» bei (Gross-)Eltern, Geschwistern oder anderen, ausserhalb der Schule befindenden Personen fotografiert, kann dies auch als Hausaufgabe aufgetragen werden.

Sie fotografieren zunächst die gemeinsam entdeckten Besonderheiten sowie zusätzliche eigene Entdeckungen im Wechsel. Wird die Fotoserie abgespeichert, sollen die Dateinamen bzw. Bildnummern unverändert bleiben. So kann später die Reihenfolge der Fotos leichter nachvollzogen werden. Nach einem verabredeten Zeitraum treffen sich alle Schüler*innen wieder zum gemeinsamen Betrachten ihrer Bilder.

Abschluss Präsentation über Beamer oder Computer

Besteht die Möglichkeit einen Beamer für die Abschlusspräsentation einzusetzen, werden die Schüler*innen besonders von der stark vergrösserten Wirkung ihrer Bilder angetan sein. Die neue Bedeutungszuweisung für die ausschnitthaften Abbildungen gelingt bei dieser Präsentationsform besonders gut. Aber auch als Bildschirmpräsentation verfehlen Makroaufnahmen ihre beeindruckende Wirkung selten (das Gleiche gilt für den Ausdruck auf Papier). Ein begleitendes Fragespiel, bei dem die Kleingruppen im Wechsel ihre «Fundstücke» präsentieren und von den anderen interpretieren lassen, bildet den Projektabschluss, der wiederum zur Vorbereitung für das Erstellen des Identitätsmoleküls dient. (siehe Seite 18).

Mögliche Fragen dazu:

- > Was ist da zu sehen?
- > Was ist so schön daran oder hässlich – und warum?
- > Was wird allgemein von der Gesellschaft als schön angesehen, was empfinde ich als schön – und weshalb?
- > Wie werden Schönheitsideale geprägt?

Verlaufsplan

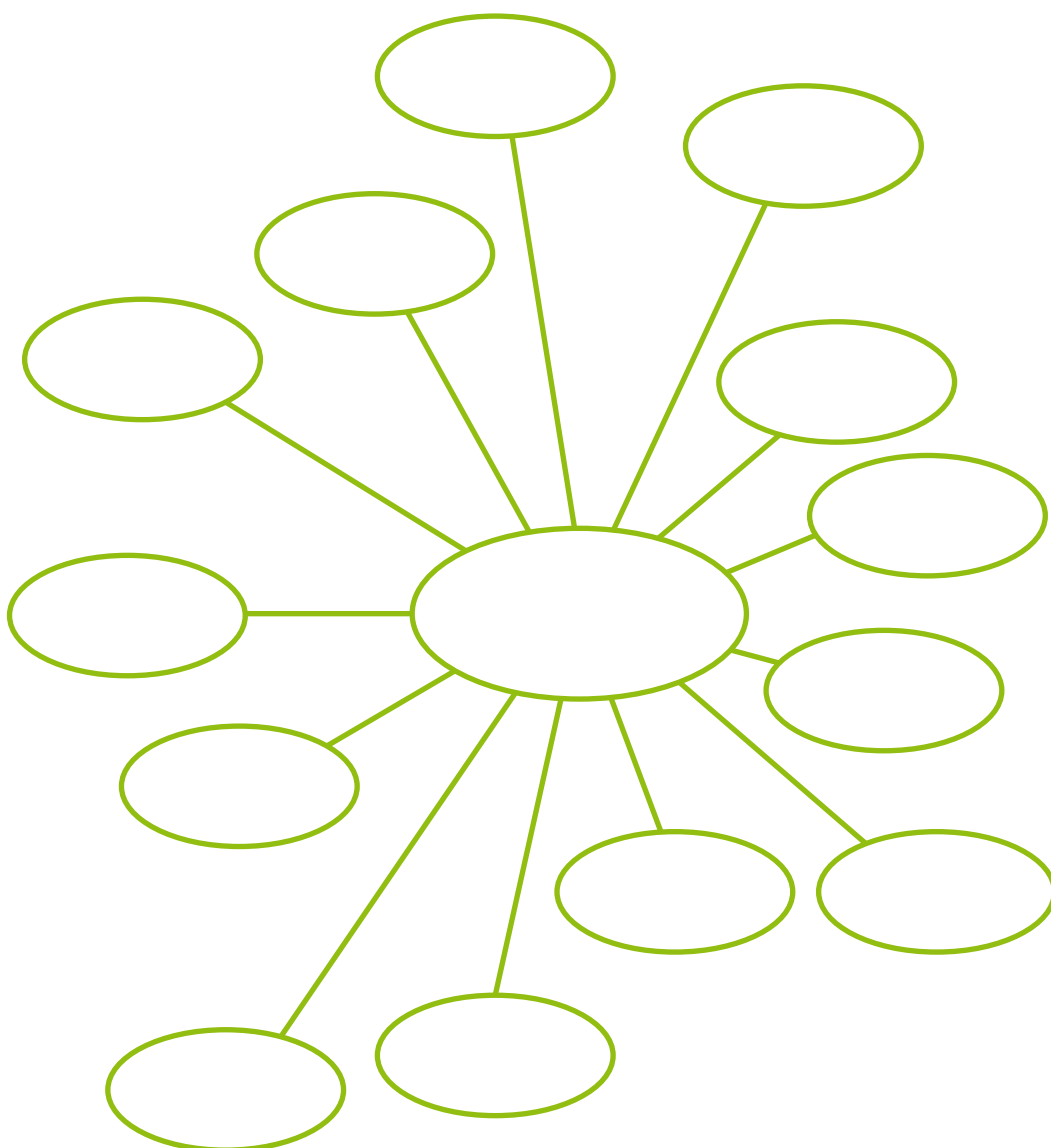
Phase	Inhalt	Sozial-/Arbeitsform	Medien
Einstieg	Umgebung, Orte beschreiben, Ortsbesichtigung	Plenum	Papier, Stifte zum Aufschreiben der Entdeckungen
Einführung in die Arbeit mit der Kamera	Vorstellen der Digitalkamera mit praktischen Übungen	Plenum	Kamera
Erarbeitung	Aufnahme der Fotos	Gruppen-/Partnerarbeit	Kamera, Papier, Stifte
Abschluss	Präsentation über Beamer oder Computer oder Ausdruck der Fotos Diskussion zum Thema «Schönheitsideale»	Plenum	Computer, Beamer, Drucker

Identitätsmolekül

Themen Wer bin ich? Was ist mir an mir wichtig – äusserlich und innerlich? Wonach beurteilen andere mich und ich andere? Was ist in der Gesellschaft wichtig und wieso? Was ist für mich wichtig?

Zeitbedarf

- > Einleitung (5 Minuten)
- > Durchführung (10 Minuten)
- > Auswertung (10 Minuten)



Anleitung

Themen

«Wer bin ich? Was ist mir an mir wichtig – äusserlich und innerlich? Wonach beurteilen andere mich und ich andere? Was ist in der Gesellschaft wichtig und wieso? Was ist für mich wichtig?»

Die Schüler*innen merken, dass es manchmal gar nicht so einfach ist, auf die Fragen «Wer bin ich? Was ist an mir wichtig?», zu antworten. Darauf kann es viele Antworten geben.

Einleitung

Die Schüler*innen bekommen ein Arbeitsblatt mit einem Molekül drauf, das sie evtl. bereits schon aus dem Biologieunterricht kennen. Allenfalls wird im Plenum auf die Definition eines Moleküls eingegangen.

Beispiel Wassermolekül H_2O : Die einzelnen Teile des Moleküls können zwar für sich stehen, bilden aber erst alle zusammen das bestimmte Molekül/den bestimmten Stoff. Übertragen auf die einzelnen Schüler*innen würde das z. B. heissen, dass ich zwar sowohl Sportler*in sein kann, als auch Musikfan, als auch gute*r Freund*in, schön, fleissig, stark, freundlich, abenteuerlustig usw. aber erst alles zusammen macht mich als Person aus.

Durchführung

- 1 Schüler*innen tragen in der Mitte des Molekülblattes ihren Namen ein. Dann werden fünf Molekülteilchen ausgesucht, in die fünf Dinge aufgeschrieben werden, die etwas über die Schüler*innen aussagen oder über die Gruppen, denen sie sich zugehörig fühlen. Z. B. beste Freundin, grosse Schwester/Bruder, Schwimmer*in, Bücherwurm, Hip-Hop-Fan (vorher Beispielmolekül auf Flipchart oder an Tafel o. ä. malen).
- 2 Die Lehrperson bittet die Schüler*innen, die für sie passende Antwort jeweils in ein Molekül zu schreiben (z.B. deutsch, männlich, ...) während es weitere Gruppen wie Nationalität, Geschlecht, Berufswunsch, Herkunft der Eltern, Muttersprache usw. nennt.
- 3 Jetzt gibt es noch einige Moleküle. Vielleicht fallen den Schüler*innen im Laufe des Projekts noch Dinge ein, die sie gerne ergänzen möchten.

4 Fotoprojekt: Nun geht es darum, die verschiedenen Moleküle fotografisch abzubilden. Dafür können sich die Schüler*innen in Zweier- oder Dreiergruppen für diese Fotoaufgabe zusammenfinden. Allenfalls kann ein Teil der Aufgabe in Einzelarbeit im Rahmen einer Hausaufgabe geschehen.

Die fertiggestellten Fotos werden nun als ein ganzes Identitätsmolekül auf ein grosses Blatt (z. B. Plakat) von den einzelnen Schüler*innen zusammengestellt.

Auswertung Die einzelnen Schüler*innen präsentieren ihre Ergebnisse und es entsteht eine Diskussion im Plenum. Schwerpunktmässig soll über die «Schönheit» und über die Geschlechtsideale bei sich selber und bei den eigenen Mitmenschen reflektiert werden. «Was finde ich bei meiner besten Freundin, besten Freund, (Gross-)Eltern, Geschwistern, Banknachbarn usw. am schönsten – sowohl äusserlich als auch innerlich (Charaktereigenschaften)?» Dabei wird sich schnell herausstellen, dass dieselbe Umgebung recht unterschiedlich wahrgenommen wird, die inneren Werte der Mitmenschen in der Regel stärker gewichtet werden und einige Auffälligkeiten bisher gar nicht ins Bewusstsein der Schüler*innen vorgedrungen sind. Gut möglich, dass bestimmte, vorgegebenen Schönheits- und Geschlechtsideale im Gesamtbild eine viel kleinere Rolle für die Identität bilden und man sich doch ertappt, dass man sie zu stark gewichtet. Welche Rolle die Medien dabei spielen, soll im ebenfalls Plenum diskutiert werden.

Typisch Mann, typisch Frau



Typisch Mann, typisch Frau

Zeitbedarf > 4 Lektionen

Material > Digital- oder Handykameras gegebenenfalls mit Stativ
(Ersatzbatterie, Ersatzchip)
> Computer

Fächer > Klassenunterricht, Bildnerisches Gestalten, Deutsch

Teilnehmende
> Beim Arbeitsblatt: Einzel- oder Gruppenarbeit
> Beim Fotoprojekt: Gruppenarbeit (ca. 2 bis 4 Personen)

Empfehlung > 2. Zyklus
> 3. Zyklus

Einstieg

Zeigen Sie das Video «**Tacheles: Gender Marketing – Rollenklischee oder geniales Marketing? | Made**» (<https://www.youtube.com/watch?v=Q4YDe-aoZ0j8>) (Dauer: 3:24 Minuten) und fragen Sie die Schüler*innen nach den gezeigten angeblich «typisch weiblichen» und «typisch männlichen» Eigenschaften in den Bereichen Beruf, Alltag und Marketing. Diese sollen in 2 Spalten an der Tafel oder am Whiteboard notiert werden.

Das Arbeitsblatt wird ausgeteilt (Arbeitsblatt siehe Link). Die Definition von «Stereotype» auf dem Arbeitsblatt wird besprochen. Die Definition vermittelt, dass Stereotypisierung als problematisch zu bewerten ist, da Stereotype einen generalisierenden, vorurteilsbehafteten Charakter haben und sehr veränderungsresistent sind. Sie beeinflussen Mädchen und Jungen in ihrem Aussehen, ihrer Entwicklung sowie ihrer Berufs- und Partnerwahl. Die vorher gesammelten Eigenschaften werden auf Klischees oder Vorurteile hin überprüft und mit Begründung gekennzeichnet.

Sicherung

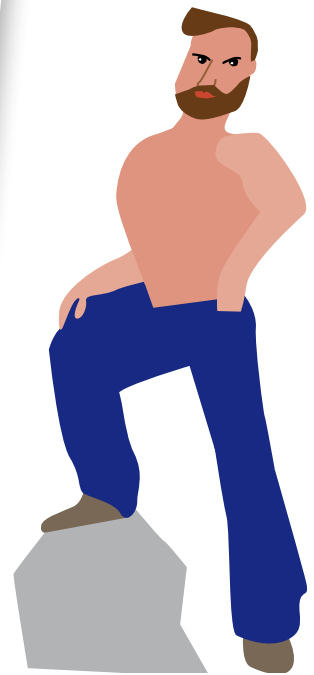
Auswertungsfragen: Welche dieser Folgen schätzt ihr als besonders problematisch ein? Welche schätzt ihr als weniger problematisch ein? Kennt ihr Beispiele aus den Medien? Warum funktionieren Stereotype so gut? Die Nachahmung geschlechterstereotyper Vorgaben hat vor allem mit dem Wunsch nach Zugehörigkeit bzw. der Angst vor Ausgrenzung zu tun. Diesen Aspekt können Sie auch mit den Schüler*innen besprechen.

Zusatzaufgabe/Hausaufgabe: Die Lieblingsserien, Lieblingsinfluencer usw. der Kinder und Jugendlichen sollen auf stereotype Darstellungen hin untersucht werden. Die Schüler*innen können sich an der «Typisch männlich/weiblich Sammlung» aus dem Einstieg orientieren.

Das Gegenteil von Stereotypen sind alternative Rollen(vor)bilder jenseits von Normierung und Mainstream. Um den Blick für alternative Rollentwürfe zu öffnen, sollen die Schüler*innen hier auch Personen nennen, die sich nicht stereotyp verhalten.

Arbeitsblatt

Typisch Mann, typisch Frau



Comedians arbeiten erfolgreich mit Stereotypen, und auch Reality-Soaps, Werbung und Spiele sind voll davon. Geschlechterstereotype Darstellungen, also die klischeehafte Darstellung von Frauen und Männern, sind überall in unserem Umfeld und in den Medien zu finden.

Stereotype sind behauptete Eigenschaften, die angeblich typisch für eine Personengruppe sind. Manchmal spricht man auch von Klischee oder Vorurteil.

Arbeitsaufträge

1

Lies folgende Aussagen durch:

- Mädchen und Frauen werden in den Medien seltener als Männer gezeigt.
(weniger Moderatorinnen, Filmheldinnen, Hauptfiguren, Wissenschaftlerinnen ...)
- Anführer sind meist Jungs oder Männer.
- Sehr schlanke Frauen bestimmen das Bild in den Medien.
- Männer haben im Beruf die wichtigeren Positionen und haben eine kompetente Erscheinung.
- Die dargestellten Frauen sind im Durchschnitt jünger als die gezeigten Männer
- Die Körper von animierten Mädchenfiguren im Kinderfernsehen sind oft sehr kurvig und unrealistisch proportioniert.
- Männer werden in der Werbung mit trainiertem und muskulösem Körper gezeigt.

2

Wie könnten sich diese Darstellungen auf unser Frauenbild oder Männerbild auswirken? Findet für drei der genannten Aspekte eine mögliche Auswirkung auf unser Rollenverständnis, also wie wir als Mann oder Frau uns verhalten.

3

Zusatzaufgabe/Hausaufgabe:

Welche Geschlechterstereotype gibt es in deiner Lieblingsserie, Lieblingsinfluencer usw. ?
Schau genau hin. Gibt es eine Person, die viele weibliche oder männliche Stereotype zeigt? Gibt es eine Person, die viele weibliche oder männliche Stereotype zeigt?

Serie

Figur/Rolle:

Beispiele für Verhalten:

Gibt es auch eine Person, die «ganz anders» ist?

«Beschreibe diese Person – was ist an ihr besonders?»

Fotoprojekt Teilt die Klasse in Gruppen auf. Jede Gruppe erhält jeweils ein Thema, welches sie fotografisch festhalten sollen.

Folgende Themen sind denkbar

- a) Typisch Mann
- b) Typisch Frau
- c) Untypisch Frau
- d) Untypisch Mann

Jede Gruppe kann entscheiden, ob sie (Alltags-)Szenen mit Personen oder/und abstrakte Bilder schaffen wollen. Geschlechterrollen und Schönheitsideale sollten im Fokus stehen. Am Ende wählt jede Gruppe 8 Fotos aus und beschränkt sich auf diese. (Zeitbedarf 90 Minuten)

Die Gruppen präsentieren und diskutieren jeweils im Plenum ihre Ergebnisse. (ca. 5 Minuten pro Gruppe)

Dabei sollen sie auf die positiven/negativen Auswirkungen von Geschlechterrollen/Schönheitsidealen Bezug nehmen und von ihren eigenen Erfahrungen mit der Thematik erzählen.

be^{you*}tiful

KÖRPERBILD & GESCHLECHT

www.be-you-tiful.ch

Projektdossiers zu Film, Fotografie und Theater
für Schulklassen der Zyklen 2 und 3 und für die Sekundarstufe II

Informationen und Bestellungen:

www.be-you-tiful.ch

> Kontakt > Workshop- und Fachexpert*innen-Buchungen

Projektleitung «be^{you*}tiful!»:

Tom Heinzer

info@be-you-tiful.ch

T +41 44 825 62 92

Fachstelle jumpps*

«be^{you*}tiful!»

Hallwylstrasse 60

8004 Zürich

www.jumpps.ch

«be^{you*}tiful!» ist ein Projekt der Fachstelle jumpps*

 **FACHSTELLE FÜR
GESCHLECHTERSENSIBLE
PÄDAGOGIK**

Finanziert durch:

fedpol, Bundesamt für Gesundheit BAG (Alkoholpräventionsfonds),
Fondation Sana und Swisslos-Fonds Basel-Landschaft